

Stolper Post

Tageszeitung
für Stadt und Land



Amtliches
Publikationsorgan

Erscheint wöchentlich sechsmal. Bezugspreis für den Monat 75 Goldpfennig. Bei der Post für den Monat 80 Goldpfennig. Geschäftsstelle und Schriftleitung: Stolp, Präsidentenstr. 45. Fernsprecher 18.

Anzeigenpreis: Die 6spaltene Kleinzeile oder deren Raum 20 Goldpfennig, für Inserenten des Stadt- und Landkreises Stolp 10 Goldpfennig, für Stellengesuche und Familienanzeigen 50% Nachlaß; die 3spalt. Kellamezeile 50 Goldpfennig. Anzeigenannahme für denselben Tag bis vormittags 10 Uhr.

Mit Gott für Volk und Vaterland

Nr. 69

Stolp, Dienstag, den 23. März 1926

50. Jahrgang

Stresemanns Verteidigungsrede.

Genf vor dem Reichstag.

Dr. Stresemann über die Genfer Verhandlungen.

Berlin, 22. März.

Bei überfüllten Tribünen und dicht besetztem Hause begann heute die große außenpolitische Aussprache. Den äußeren Anlaß dazu bietet die Beratung der Haushalte des Reichskanzlers und des Auswärtigen Amtes. Damit sind verbundene 5 Interpellationen und 15 Anträge aller Parteien, darunter die drei Anträge der Deutschnationalen, der Völkischen und der Kommunisten auf Zurückziehung des Ausnahmegesetzes für den Völkerbund.

Zunächst berichtet Abg. Hoepfich über die Ausschlußverhandlungen.

Reichsaußenminister Dr. Stresemann

leitet dann die Verhandlungen ein. Er weist darauf hin, daß bei der politischen Aussprache jetzt zunächst die Genfer Vorgänge in den Vordergrund der Debatte gerückt werden sollen. Der Minister führt dann einige Tatsachen aus der Vorgeschichte der Genfer Konferenz an. Er stellt fest, daß in Versailles im Jahre 1919 der damals von Deutschland beantragte Eintritt in den Völkerbund abgelehnt wurde. Nach der Londoner Konferenz im Jahre 1924 teilte dann Macdonald mit, daß der Völkerbund die Nichtzugehörigkeit Deutschlands nicht ertragen könne. Das Kabinett Marx beschloß darauf kurz nachher, grundsätzlich seine Bereitwilligkeit zum Eintritt in den Völkerbund zu erklären, warf aber sogleich auch die Frage des ständigen Ratsitzes auf.

Deutschland wandte sich dann an die zehn im Rat vertretenen Mächte und suchte durch Befragen festzustellen, ob seine Forderung eines ständigen Ratsitzes ihre Zustimmung finden würde. Die Antworten lauteten zustimmend.

Der Rat des Völkerbundes selbst antwortete auf eine deutsche Anfrage im Februar 1925 und stellte dabei seinen Wunsch fest, mit Deutschland im Rat zusammenzuarbeiten. Deutschland behielt sich damals die weitere Klärung der Frage seines Eintritts vor, insbesondere wegen der Bedeutung des Artikels 16. In Locarno wurden dann Vereinbarungen über den Artikel 16 erzielt. Deutschland ließ sein Eintrittsgesuch abgehen, und es wurde eine Sitzung des Völkerbundes einberufen, deren Zweck die Aufnahme Deutschlands war.

Deutschland hat sich nach Ueberwindung schwerer grundsätzlicher Bedenken zum Eintritt in den Völkerbund entschlossen. Es hat sich nicht danach gedrängt, es ist zweimal gerufen worden.

Der Minister schildert dann die Situation, wie sie sich bei Eintreffen der deutschen Delegation in Genf darstellte. Gegen die Ansprüche Spaniens, Brasiliens und Polens hatte sich starker Widerspruch erhoben, der am stärksten in der öffentlichen Meinung Englands selbst war.

In der Diskussion in Genf ist der deutsche Standpunkt mit aller Entschiedenheit vertreten und kein Zweifel darüber gelassen worden, daß eine Vermehrung der Ratsitze die Zurücknahme des deutschen Ausnahmegesetzes zur Folge haben würde.

Wir haben uns nicht prinzipiell ablehnend den Wünschen nach einer Vergrößerung des Rates gegenüber verhalten, aber betont, daß diese Frage erst ihre grundsätzliche Regelung im Rate selbst finden müsse. Wir haben deshalb die Fragen der Maximalgrenze für die Gesamtheit der Ratsitze, des Verhältnisses der ständigen Sitze zu den nichtständigen, der Einrichtung eines Turnus für die nichtständigen Sitze und andere Fragen aufgeworfen. Erst, wenn alle diese Fragen grundsätzlich geregelt waren, konnten wir dazu Stellung nehmen, welche Mächte bei einer Vermehrung des Rates in Betracht kämen. Der Minister weist die Kritik zurück, die an dem deutschen Vorschlag der Einsetzung einer Kommission zum Zweck der Klärung der nichtständigen Sitze im Zusammenhang mit den Nichtlinien, die die deutsche Delegation nach Genf nahm. Der Minister kommt dann auf den Vorschlag zu sprechen, den die Mächte Deutschland in Genf als Konzession machten und wonach Deutschland seinen ständigen Ratsitz erhalten, gleichzeitig aber

eine Vermehrung der nichtständigen Sitze einreten sollte. Auch diesen Vorschlag habe die deutsche Delegation prinzipiell bekämpft. Dabei sei nicht maßgebend die Frage gewesen, ob Polen als solches einen Sitz erhalten sollte. Der deutsche Standpunkt sei überhaupt nicht gegen eine beliebige Vermehrung der Ratsitze gerichtet gewesen, sondern nur gegen das Prinzip der Erweiterung vor dem Eintritt Deutschlands. Der Minister behandelt dann die dritte Frage der Genfer Verhand-

lungen, als die schwedische Delegation sich bereit erklärte, auf ihr Mandat zu verzichten. Die deutsche Delegation habe den rein idealen Gesichtspunkt Schwedens durchaus gewürdigt. Es habe aber nicht gezögert, zu erklären, daß dieses Opfer vergeblich sein würde, da der politische Charakter des Völkerbundes in einer für Deutschland unerfreulichsten Weise geändert würde.

Am nächsten Tage stellte die Tschechoslowakei ihren Sitz zur Verfügung. Man spricht in der deutschen Öffentlichkeit von einem Umfall der deutschen Delegation. Man wird aber anerkennen müssen, daß wir bis zur äußersten Starrheit an unseren Grundsätzen festgehalten haben, obwohl eine starke Verantwortung bestand, daß daran das Ganze brechen konnte. In dieser Situation kam die Mitteilung des brasilianischen Vertreters. Damit war überhaupt der Ausgangspunkt der ganzen Stellung Deutschlands zerbrochen.

Der Minister befreit die Auffassung, daß Deutschland zehn Tage vor der Tür gestanden und gewartet habe. Der Ausgang der Verhandlungen in Genf, so fährt der Minister fort, ist tief zu bedauern. In erster Linie ist der Völkerbund selbst leidtragender. Wer der Auffassung war, daß der Völkerbund eine Vereinigung der Völker sei, wird die allerstärkste Reaktion erfahren haben von einer Tagung, in der sich deutlich zeigte, wie stark und brutal das Eigeninteresse sich geltend machte. (Hört, hört! rechts und Bewegung.) Der Redner verweist auf die Aeußerung der Delegierten Schwedens und der Schweiz, die ausdrücklich betonten, daß der einzige Zweck der Tagung die Zulassung Deutschlands gewesen sei. Niemand habe von einer Schuld Deutschlands am Schluß der Tagung gesprochen. Deutschland stehe jetzt vor der Entscheidung, ob es angesichts der Krise des Völkerbundes seine grundsätzliche Einstellung gegenüber dem Völkerbund ändern soll oder nicht. Wir haben nicht die Absicht, mit einem ständigen Sitz das Renommee der Großmacht zu betonen. Wir sind moralisch nicht geschwächt aus Genf hervorgegangen. Deutschlands Stellung ist auch juristisch nicht geschwächt. Es ist festzustellen, daß unsere Gegner sich zu den logischen Rückwirkungen von Locarno bekennen, als ob der Locarnovertrag in Wirklichkeit wäre. Unsere Hauptaufgabe war, die Locarnopolitik nicht in den Abgrund fallen zu lassen. Eine Aenderung des Denkens ist auf der anderen Seite schon zu erkennen. (??) Wir haben feinerzeit ganz andere Worte in der französischen Kammer gehört, als Herriot sagte, daß die Besatzungsfrist noch nicht laufe. (Zurufe des Abg. von Graefe: Worte!) Wenn alles leere Worte gewesen wären, wäre Köln noch heute besetzt. (Lebhafte Zustimmung.) Sie (zu den Völkischen) sagen auf der einen Seite immer, daß die Machtpolitik allein entscheide, auf der anderen Seite aber behaupten Sie dann wieder, daß Sie ein Recht hätten. (Große Unruhe bei den Völkischen. Abg. von Graefe ruft: Tafelenspielerkunststücke!) Ich verbitte mir diese Unverschämtheiten. (Große Erregung bei den Völkischen und Zurufe. Präsident Löbe ruft den Abg. von Graefe zur Ordnung und fügt hinzu, daß auch die Antwort des Ministers nicht parlamentarisch gewesen sei.) Es ist die einmütige Absicht der deutschen Reichsregierung, die bisherige Politik auf dieser Bahn fortzuführen und sie ist überzeugt, daß sie bei sachlicher Würdigung des Geschehenen die große Mehrheit des deutschen Volkes hinter sich haben wird. (?) (Lebhafte Beifall bei den Regierungsparteien.)

Der sodann zum Wort gemeldete Abg. Dr. Breitscheid (Soz.) hat sich im letzten Augenblick von der Rednerliste streichen lassen.

Deutschnationale Kampfanfrage.

Abg. Graf Westarp (Deutschn.) fragt, wie man den Verzicht des Abg. Breitscheid auffassen soll. Vielleicht meint er, daß sich auf die Rede des Außenministers eine Antwort nicht verlohne oder weil etwa die Rede des Ministers in sozialistischem Fahrwasser gewesen sei, daß kein Anlaß sei, parteipolitische Angriffe zu eröffnen. (Lachen links.) Der Redner nimmt dann Bezug auf die Befreiungsfeier in Köln und dankt den rheinischen Brüdern für die Tapferkeit, mit der sie die Fremdherrschaft erduldet haben.

Die Räumung Kölns war ein klarer Rechtsanspruch, den man uns über Jahr und Tag trotz Locarno und Völkerbund rechtswidrig vorenthalten hat.

Wir können diese Räumung nicht auf das Konto Locarno buchen. Wir haben trotz dieser Feier die Pflicht, ernste Worte zu der Katastrophe von Genf zu sagen. Wir lehnen mit Schärfe den Optimismus ab, der den Versuch macht, das, was in Genf geschehen ist, zu beschönigen. (Zustimmung rechts.) Uns fehlt für die Auffassung des Außenministers jedes Verständnis. Mit Empörung erfüllt es uns, was Deutschland in Genf zugesagt worden ist.

Als eine Demütigung empfinden wir es, daß die deutschen Unterhändler zehn Tage in Genf warten und dann unverrichteter Sache wieder abziehen mußten. (Zustimmung rechts.) Der Völkerbund ist ein Instrument feindseliger Niederhaltung des Deutschen Reiches und der deutschen Nation. (Beifall rechts.) Das Ergebnis der Genfer Verhandlungen ist die Folge der ureigensten Politik Dr. Stresemanns und Dr. Luthers. Jeden Versuch, das Schicksal und die Verantwortung dieser beiden deutschen Vertreter zu trennen, lehnen wir ab. Gemeinsam war die Arbeit der beiden Herren, gemeinsam ist der Erfolg oder der Mißerfolg, gemeinsam die Kritik und die Verantwortung. Wir sehen in Genf einen vollen Zusammenbruch, einen Deutschland schwer schädigenden Mißerfolg der Völkerbundspolitik Luther-Stresemann. (Beifall rechts.) Wir mißbilligen das Verhalten der beiden deutschen Delegierten, die das deutsche Ansehen in der Welt geschädigt haben. Der letzte Grund für die Genfer Katastrophe ist in Locarno gelegt. Damals ist bereits hinter dem Rücken der Deutschen Polen eine Zusage gemacht worden. In der Locarno-Begeisterung haben die deutschen Vertreter davon nichts gemerkt. Die warnende Stimme der Deutschnationalen wurde nicht gehört. Feindselig haben die anderen Mächte an Deutschland gehandelt. Trotz der Erklärung der Locarnomächte in Genf hat Deutschland vollkommene Handlungsfreiheit.

Der Reichskanzler und der Reichsaußenminister seien bei ihrem Mißerfolg nicht mehr die geeigneten Unterhändler für die kommenden Verhandlungen des Sommers. (Zustimmung rechts.) In der Katastrophe von Genf sieht man nur Fehlschläge der Locarno- und der Völkerbundspolitik, nur Enttäuschungen und Demütigungen Deutschlands. Staatsmänner, die einen solchen Zusammenbruch ihrer persönlichen Politik erlebt haben, sind für deren Fortführung nicht mehr geeignet. (Zustimmung rechts.) Sie haben auch nicht mehr die notwendige Handlungsfreiheit. Ihr eigenes Gewissen sollte ihnen das sagen. Der von Luther und Stresemann empfohlene Weg in den Völkerbund hat sich erneut als falsch erwiesen. Notwendig ist daher die Zurückziehung des deutschen Eintrittsgesuches. (Lebhafte Beifall rechts.)

Die Kritik des Zentrums.

Abg. Kaas (Ztr.) gibt zu, daß der Völkerbundsgedanke in Genf einen Rückschlag erlitten hat, und zwar durch die Schuld derer, die den Geist von Locarno am meisten im Munde geführt haben. Wir wehren uns dagegen, daß man den Genfer Mißerfolg vorschnell umdeutet in ein Fiasko des Völkerbundes. Die Grundursache des Genfer Mißerfolges ist, daß man in Locarno bereits hinter Deutschlands Rücken mit Polen heimliche Händeltricks tauschte und ihm einen Sitz im Völkerbundsrat zusagte. Vielleicht hätte die Regierung vor der Abreise nach Genf erst volle Klarheit darüber schaffen müssen, ob Polen, wie im polnischen Sejm mitgeteilt worden war, ein Ratsitz zugesagt war. (Minister Dr. Stresemann: „Im Sejm hat der polnische Außenminister niemals von der Zusage eines Ratsitzes gesprochen!“) Wir hätten es auch für zweckmäßiger gehalten, wenn die deutsche Bereitwilligkeitserklärung zum Festhalten an der Locarnopolitik erst in einem späteren Zeitpunkt nach Verständigung mit dem deutschen Parlament erfolgt wäre. Diese Kritik im einzelnen ändert nichts daran, daß die Haltung der deutschen Delegation in Genf den deutschen Interessen und der deutschen Würde dienlich war.

Nach dem vergeblichen ersten muß der zweite Gang nach Genf durch Garantien gedeckt sein, die in bindender Form derartige Möglichkeiten ausschließen, wie sie sich in Genf zeigten.

Billigung der deutschen Volkspartei.

Abg. Frhr. von Rheinbaben (D.V.P.) billigt die Haltung der deutschen Delegation in Genf. (Natürlich!) Es war auch zweckmäßig, daß die Rundgebung über die Fortsetzung der Locarnopolitik unmittelbar nach dem Scheitern der Genfer Konferenz herausgegeben wurde. Wir haben auch ein deutsches Interesse daran, daß die Locarnoverträge bald rechtlich bindende Kraft erlangen. Wenn wir vor der Reise nach Genf die polnische Frage aufgeworfen hätten, so wäre der Endeffekt doch wohl kaum anders als jetzt.

Wenn Deutschlands Eintritt in den Völkerbund überhaupt noch einmal in Frage kommt, dann nur nach festen Sicherungen gegen eine Wiederholung solcher Dinge, wie sie in Genf vorliefen. Auch wir halten den Völkerbund in seiner jetzigen Form für einen Hort der Scheinheiligkeit und Intrigen.

Abg. Stöcker (Komm.) kritisiert scharf das Verhalten der deutschen Delegation in Genf und warnt vor einem Eintritt in den Völkerbund. Der Völkerbund habe sich wieder als Machtinstrument der Entente gegen die schwächeren besiegten Staaten und gegen Sowjetrußland erwiesen. Die einzigen, die in Genf nur Friedensliebe bemerkten, waren die Friedensengel Luther und Stresemann, die Lieblinge der Sozialdemokratie, die bald ihre Grenzbürger sein werden.

Abg. Graf von Bernstorff (Dem.) hebt hervor, daß von einer Niederlage Deutschlands in Genf nicht die Rede sein kann. (?) In der Frage der Ratsitze sei, wenn nicht ein Vertragsbruch, so doch ein Wortbruch vorgekommen. Wir haben

Nützliche Bekanntmachungen.

Zur Verbindung der Dachdeckerarbeiten zur Unterhaltung der städtischen Gebäude für das Rechnungsjahr 1926 ist Termin auf Dienstag, den 30. März dieses Jahres, Vormittag 10 Uhr im Stadtbauamt, Zimmer 39 des Rathhauses anberaumt, wo auch die Bedingungenunterlagen anliegen bezw. gegen Erstattung von 1,- Reichsmark Schreibkosten entnommen werden können.

Angebote nebst Baustoffproben sind post- und bestellgeldfrei, verschlossen und gehörig bezeichnet spätestens zum Termin einzureichen. Später eingehende Angebote werden nicht berücksichtigt.

Zuschlagsfrist 21 Tage.
Stolz, den 20. März 1926.
Der Magistrat.

Städtische Volksbücherei.

Alle gegenwärtigen Leser und Leserinnen, sowie diejenigen Personen über 14 Jahre, welche in nächster Zeit die Bücherei benutzen wollen, müssen sich bis zum 1. April d. Js. in der Volksbücherei, Wollmarktstraße 19a täglich vormittags von 9—1 Uhr oder nachmittags von 3—6 Uhr oder in den regelmäßigen Ausleihstunden neu anmelden; sie erhalten gegen eine Gebühr von 10 Pf. eine Ausweis-karte, welche künftig bei der Entleihung von Büchern vorzuzeigen ist.

Stolz, den 18. März 1926
Der Magistrat.

Wichtig für Gasverbraucher.

Durch Inbetriebnahme der neuen Gas-erzeugungsöfen hat das Gas in den letzten Tagen eine etwas veränderte Zusammen-setzung erhalten, was sich bei vielen Kochern durch unruhiges, brodelndes Brennen oder durch Zurückschlagen bemerkbar macht. Jeder Gasverbraucher kann sich in diesem Fall selbst dadurch helfen, daß er die neben dem Kocherhahn liegende Luftzutrittsöffnung durch einen umgelegten Karten- oder Blechstreifen soweit schließt, bis die Flamme wieder ruhig mit blaugrüner Färbung brennt. Bei allen neueren Kochern ist zu diesem Zwecke ein kleiner Blechschieber neben der Luftöffnung angebracht, der nach Lösen einer kleinen Schraube sich nach Bedarf verschieben läßt.

Städtische Werke Akt. Ges. Abt. Gaswerk.

Weinhandlung Bahnhofshotel

Preiswerte Angebote auch in Spirituosen

Zahlungstermin von solventen Käufern,
Beamten pp. nach Uebereinkunft.

In Weinstuben:

U. a. Ausschank v. 21er Weinen von hervorragender Qualität

Anerkannt gediegene Küche
Mittagslied auch im Abonnement.

Abgeschlossene Räume für Gesellschaften bis
zu 60 Personen.

A. Schmidt.

Verreist bis Anfangs April

G. Donat, Dentistin
L u p o w.

Stadt-Theater

Fernruf 419.

Heute

Dienstag, den 23. März
abends 8 Uhr
zum letzten Male

„Totentopfsularen“

Ein Husarenstückchen
in 4 Akten von Leo Lenz.

Donnerstag, den 25. März
Volksvorstellung

„Die Tanzgräfin“

Operette in 3 Akten
von R. Stolz

zu ganz niedrigen Preisen
von 30 Pfg. bis 1 Mk.

Freitag, den 26. März.

Ehrenabend für Thea Seppert Die Czardasfürstin

Operette in 3 Akten
von E. Kalman.

Freitag.

Mittwoch vorm. 9 Uhr
Verkauf von rohem
Schweinefleisch und von
gekochtem Rindfleisch.
Die Schlachthofdirektion.

Kinderzeitung „Der kleine Coco“
oder Sachzeitung „Tipp“ gratis!

½ Ab nur 50 Pf



Rahma
buttergleich

Man kommt gut aus
auch in teureren Zeiten mit
„Rahma-buttergleich“

St. Marienkirche

Karfreitag, den 2. April 1926,
abends 8 Uhr

Geistliche Musikaufführung

1. Kantate „Gottes Zeit ist die aller-
beste Zeit“

(für gemischten Chor und Solostimmen, mit Be-
gleitung von 2 Flöten, 2 Violen da gamba, Violon-
cello, Contrabass, Fagott, Klavier und Orgel)
Johann Sebastian Bach, geb. 1685 zu Eisenach,
gest. 1750 als Kantor der Thomaskirche zu Leipzig.

2. Sonate (Chaconne) für Viola da
gamba und Orgel (fünfstellig) in g-moll.
Viola da gamba-Solo: Kgl. Kammermusiker
Heinrich Kruse-Hamburg.

August Kühnel, (geb. 1645 zu Delmenhorst
(Oldenburg) berühmter Gambenspieler, zeit-
weise am Kasseler Hofe)

3. „Erbarme dich, mein Gott“

Arie für Alt mit obligater Violine a. d. „Matthäus-
Passion“. Alt-Solo: Fräulein Gerda Heuer-
Berlin. Violine: Herr Kapellmeister Lückert,
Johann Sebastian Bach.

4. Sonate für Viola d'amore

(Cantabile, Allegro, Adagio). Viola d'amore-Solo:
Kgl. Kammermusiker Heinrich Kruse-Hamburg.
Ottilio Ariosti, geb. 1666 zu Bologna,
gest. um 1740 in Spanien.

5. Choralkantate: „O Haupt voll Blut
und Wunden“

(für gemischten Chor und Solostimmen, mit obli-
gater Violine, Oboe und Orgelbegleitung,
Max Reger, geb. 1873, gest. 1916.

Ausführende:

Solisten:

Sopran: Fräulein Gertraud Lemke, Stargard

Alt: Fräulein Gerda Heuer-Berlin

Tenor: Paul Kujawski

Bass: Felix Albrecht

Viola da gamba und Viola d'amore: Kgl. Kam-
mermusiker Heinrich Kruse-Hamburg

II. Viola da gamba: Luigi Schaufuss-Hamburg

Klavier: Fräulein Luise Wolff-Berlin.

Ferner:

Kirchenchor von St. Marien — Kurt Kunitzki,

Orgel — Kapellmeister Joseph Lückert, Vi-
oline — Paul Kirstein, Cello — Ferdinand

Lau, Kontrabass — Reinhold Segler, 1. Flöte

— Theodor Struck, 2. Flöte — Julius Da-
nielzik, Oboe — Otto Neils, Fagott —

Krausescher Marienchor am Schluss der

Choralkantate von Max Reger.

Leitung: Organist Martin Korb:

Einlasskarten: Altarplätze 1,50 Mk., sämtliche
übrigen Plätze 1,- Mk., sowie Programme
mit Text in der Musikalienhandlung Felix
Albrecht, Neutorstr., bei den Mitgliedern des
Kirchenchors, sowie am Kircheneingang
erhältlich.

Ausnahmetag!

Mittwoch, den 24. März

verkaufen wir in sämtlichen Milchläden

sehr schöne reife Jungchen

in Rollen von 5 Stück zu Mk. 1.— und

schöne Appetit-Käse

in Rollen von 5 Stück zu 45 Pfg.

Molkerei Stolz.

Abgelagerte

Zigarren

von 5 Pfg. an.

Bitte Schaufensterauslage zu beichtigen.

A. P. Hillebrand.

Wismarplatz.

Zwangs- Versteigerung.

Am Donnerstag, den 25.
März d. Js., vorm. 11 ½ Uhr
werde ich in Friedrichshof
bei Rivkum

1 Zuchtsau (tragend)
öffentlich markbietend gegen
sofortige Barzahlung ver-
steigern.

Terminpunkt am Kreuzwege

vor Friedrichshof.

Stolz, den 18. März 1926

Hajeney,

Ober-Verichtsvollzieher.

Seltenes Angebot!

Sofort schreiben!

Frei für alle Leser dies. Blattes!

* Was bringt *

mir das Jahr 1926

in bezug auf Liebe, Ehe, Beruf,

Reisen, Krankheiten usw.

Auf Grund astrologischer Wis-
senschaft beantworten wir Ihnen
diese Fragen ausführlich

einführungshalber gratis

gegen Einsendung Ihres Ge-
burtsdatums und eines belie-
bigen Unkostenbeitrages.

Schreiben Sie sofort an den

Neukultur-Verlag, Abteil. 6,

Berlin-Schöneberg, Schliessl. 40.

Ausführliche Prospekte gratis

und franko.

Viele Dankschreiben aus allen

Kreisen.

Bitte ausschneiden! Weitergeb.!

Tornister

in größter Auswahl

von 2,25 Mark an

in Leder von 7,50

Mark an

Aktenaschen

rein Leder

von 5,75 Mark an

Tafeln, Federtaschen,

Schwämme, Griffel

Mag. Reimann,

Seifen-Spezialhaus,

Schm. edeltr. 7.

Husten, Atemnot Verschleimung

Schreibe allen gern umsonst,
womit sich schon viele Leu-
dende von ihrer Qual befreiten.

Nur Rückkarte erwünscht.

Walter Altnaus

Helligenstadt (Eichsfeld) St. 49.

Zuverlässige Zeitungsboten

stellt sofort ein

Verlag der

„Stolper Post.“

Kirchliche Anzeige

St. Peter

Mittwoch, nachmittags 6 Uhr

Passionsgottesdienst

Pastor Lamberg.